

Interview mit Florian Kaplick zum Aufführungsprojekt "Lied von der Erde" (2009)
Fragen: Ruth Heidingsfelder

RH: Ganz zu Beginn die Frage: Warum führt das Neruda-Quartett Gustav Mahler auf, und warum genau das Lied von der Erde?

FK: Zur freien Wahl gestellt spielen Musiker wohl vor allem die Musik, die sie persönlich anspricht. Für das Neruda-Quartett und sein Mahler-Projekt trifft genau das zu. *Das Lied von der Erde* ist eine von Mahlers klanglich und harmonisch raffiniertesten Kompositionen und bietet sowohl musikalisch wie textlich Herausforderungen und Anknüpfungspunkte für eine Beschäftigung mit dem Werk gerade heute. Dass sich hieraus ein geradezu politischer Aspekt ergibt, wurde uns im Austausch mit dem Umwelt- und Naturschützer Hubert Weinzierl (lange Jahre Präsident des BUND) deutlich, der auch die Schirmherrschaft für dieses Projekt übernommen hat.

RH: Das Stück ist ja eigentlich für ein großes Symphonieorchester komponiert. Das Neruda-Quartett will es mit einem kleinen Ensemble aufführen. Steht das nicht in krassem Gegensatz zur ursprünglichen Intention des Komponisten?

FK: Nahtlos anschließend an Frage 1 bleibt zu ergänzen, dass es in der Kategorie "besonders geschätzter Musik" immer wieder Werke gibt, die für eine andere Besetzung geschrieben sind als die, die gerade zur Verfügung steht oder die man sich für sich selbst wünschen würde. Seit Jahrhunderten ist es daher gängige Praxis, dass Musiker Bearbeitungen für neue Besetzungen erstellen. Im Fall von *Das Lied von der Erde* ist die Frage allerdings nicht ganz zutreffend formuliert, denn Mahler hat es nicht "eigentlich für ein großes Symphonieorchester" komponiert, sondern in der Tat selbst zuerst eine eigenständige Fassung für zwei Singstimmen und Klavier erstellt. Die Tatsache, dass er an dieser Fassung auch noch Korrekturen vornahm, als er bereits an der Orchesterfassung arbeitete, zeigt, dass er diese Version durchaus als eigenständige Konzert-Version ernst nahm. Kein geringerer als Arnold Schönberg hat übrigens eine eigene Kammermusik-Fassung vom *Lied von der Erde* wie auch von deutlich opulenteren früheren Sinfonien Mahlers erstellt, um Aufführungen in anderem Kontext als der großen sinfonischen Konzerthalle zu ermöglichen.

RH: Welche Begriffe oder Adjektive kommen Euch vom Neruda-Quartett beim Hören vom *Lied von der Erde* spontan in den Sinn?

FK: Emotionen, die beim Hören von Musik entstehen, sind individuell höchst unterschiedlich wie z.B. die, welche beim Betrachten von abstrakter Kunst entstehen. Sie sind dabei sehr von der jeweiligen emotionalen Ausgangslage des Hörers wie auch von den Vorerfahrungen und Beeinflussungen durch andere geprägt. Eben deshalb möchte ich hier außer der Theorie nichts weiter sagen, um dem Hörer das spannende Vergnügen des Selbstentdeckens nicht zu nehmen.

RH: *Bei der Uraufführung des Stücks war das Publikum ob der fremden Klänge verwirrt, befremdet und irritiert. Ist das Hörerlebnis für das Publikum im 21. Jahrhundert, wo selbst die exotischsten Klänge allgegenwärtig bzw. einfachst über das Internet abrufbar sind, nicht ein völlig anderes?*

FK: Nicht völlig, aber anders sicherlich. Doch gerade deswegen haben Bearbeitungen ja umso mehr eine Berechtigung. Unsere Version ist keine pedantische 1:1 Transkription von Mahlers Partitur, sondern enthält als unsere Antwort auf die Frage nach der aktuellen Bedeutung dieser Komposition für uns Heutige auch neue Elemente. Für Mahler steht sein *Lied von der Erde* als persönliches Bekenntnis seiner momentanen Sichtweise auf das Leben und die Welt (- stark geprägt vom Aspekt des Abschiednehmens bzw. des Zyklischen nach dem Tod seiner Tochter Maria, der Diagnose eines Herzklappenfehlers und dem Ende seiner Tätigkeit an der Wiener Hofoper). Für uns trat während des Nachspürens nach diesem biographischen Bezug in seiner Musik zunehmend in den Vordergrund das eigene Nachsinnen über das Leben auf dieser unserer Erde heute. (Wie und warum lässt sich vielleicht später noch näher erläutern.) Insofern ist es von unserer Seite durchaus erwünscht, dass das Publikum in unserer Aufführung "ein (völlig) anderes Hörerlebnis" hat.

RH: *Das Lied der Erde markiert einen Bruch in Mahlers Komponierstil. Waren seine Sinfonien zuvor fulminante, vielschichtige Gebilde, kommt das Lied von der Erde mit einfachen und klaren Klängen zurecht. Steht das in direktem Zusammenhang mit dem Thema des Stücks - chinesischen Gedichten - oder hat das eine andere Ursache?*

FK: Die These, dass das Thema des Stückes chinesische Gedichte sind, ist schon für sich eine Diskussion wert, aber auf jeden Fall ist die Frage nach der Ursache für den besonderen Stil des *Lied von der Erde* sehr interessant und mag auch dazu dienlich sein, den spezifischen Zugang des Neruda-Quartetts zu erläutern. Den langen Weg, den wir dabei zurückgelegt haben, in wenige Sätze zu fassen wird allerdings nicht leicht sein. Wenn man also davon ausgeht, dass das Thema des *Lied von der Erde* chinesische Gedichte sind, dann ist von einer weiter gespannten Interpretation auszugehen als von einer ausschließlich autobiographischen "Schicksalskomposition". Mahler hat hier ja keine eigenen Gedichte vertont, sondern deutsche Übertragungen, oder treffender Nachdichtungen, von jahrhundertealten chinesischen Gedichten, die noch dazu nach einer französischen Fassung dieser Texte erstellt wurden. Ist damit aber der originäre Gehalt der chinesischen Vorlagen völlig verloren? Dazu muss man sowohl einen Blick auf die besonderen Charakteristika der chinesischen Sprache werfen als auch nach der spirituellen Ausstrahlung der zur Diskussion stehenden Texte fragen.

Ein wesentliches Problem der Übersetzung chinesischer Lyrik in westliche Sprachen ist die völlig anders geartete Grammatik des Chinesischen, die einen viel lockereren Rahmen vorgibt als in indoeuropäischen Sprachen. Insbesondere das Fehlen verschiedener Zeiten der Verben und der äußerst sparsame Gebrauch von Verbindungswörtern sorgen einerseits für eine sehr einfache und klare Sprache, andererseits aber auch für eine Unbestimmtheit und Vieldeutbarkeit des Gesagten, die einen westlichen Leser stark irritieren können. Doch diese Nichtfestlegung der chinesischen Sprache entspricht einem wesentlichen Zug chinesischer Philosophie, des Nicht-Einmischens in den Fluss der Natur, des Freien-Lauf-

Lassens. Die Aussagen in Chinesischen Gedichten sind so wenig festgelegt, dass sie ein unterschiedliches Wahrnehmen zulassen, je nachdem, in welcher Gemütsverfassung sich der Leser/Hörer befindet, welche Vorerfahrungen er hat und wodurch er beeinflusst wurde. Interessanterweise ist das also ähnlich dem Umgang mit Musik und Malerei wie schon zuvor gesagt.

Die auffallend veränderte Tonsprache Mahlers im *Lied von der Erde* wirkt also in diesem Sinne durchaus von den Texten beeinflusst. Auch wenn die deutschen Nachdichtungen Hans Bethges von der Sprache des chinesischen Originals unüberbrückbar entfernt scheinen, so kann man sich doch des Eindrucks nicht erwehren, dass im Sinne des Kollektiven Unbewussten nach C G Jung der Ursprungsgestus der Gedichte in Mahlers Rezeption einging und die Einfachheit und Knappheit der chinesischen Sprache in seiner Komposition aufscheint.

Darüber hinaus hat der Mahler-Forscher Teng-Leong Chew daraufhingewiesen, dass Mahlers Auswahl aus der umfangreichen Gedichtsammlung und seine persönlichen Veränderungen am Text auf erstaunliche Weise den Einfluss der buddhistischen Philosophie in den Gedichten spiegeln. Wie ein Signal platziert Mahler am Anfang des ganzen Zyklus das Lied "vom Jammer der Erde", das gleichsam wie in einem Mikrokosmos den Kern buddhistischer Philosophie enthält: den leidvollen Daseinskreislauf in der Welt und wie das Leiden (Verlangen nach Reichtum und Angst vor dem Tod) durch Erkenntnis des Ursprungs des Leidens und die Auslöschung des Verlangens geheilt werden kann. Auch wenn dieser Gehalt in Bethges Version ziemlich verschleiert durchschimmert, so ist doch auffallend, wie sehr das Bewusstsein dieses Kreislaufs für Mahler von entscheidender Bedeutung war.

RH: *Und wie sehen die konkreten Auswirkungen auf das Aufführungskonzept des Lied von der Erde durch das Neruda-Quartett aus?*

FK: Durch den Rückgriff auf Mahlers originale Klavierfassung mit Akzentuierung durch die in unserem Quartett vorhandenen Zusatzinstrumente treten die Aspekte des Chinesischen im Sinne des Einfachen, Knappen und Offenen unmittelbarer ins Bewusstsein. Im ersten Lied verzichten wir gänzlich auf den deutschen Text der Bethgeschen Nachdichtung, sondern realisieren ein großes Vorspiel mit dem Mahlerschen Musikmaterial unter Verwendung der benachbarten chinesischen Originalgedichte "Vom Kummer" und "Vom Lachen" der Erde, rezitiert im chinesischen Original. Der Hörer mag dabei ganz neue Emotionen durch die Musik entdecken, deren Wahrnehmung ihm durch die Beeinflussung mittels Bethges Festlegung erschwert sein könnte. Als weiteres Moment, um weg von eingefahrenen Hörgewohnheiten hin zu neuen Erfahrungen zu gelangen haben wir uns entschlossen, die musikalische Aufführung mit einer tanzdramatischen und farbvisuellen Umsetzung zu erweitern. Dies entspricht wiederum in ihrer Offenheit und Vieldeutigkeit dem Grundgestus der chinesischen Gedichte und kann damit umso mehr dazu dienen, mit diesem *Lied von der Erde* bei jedem einzelnen im Publikum seine eigenen Assoziationen zum Kreislauf des Lebens anzuregen.

Interview: Ruth Heidungsfelder, im März 2009